

Die protestantische Theologie des 20. Jahrhunderts und der Deutsche Idealismus

Herausgegeben von
JÖRG NOLLER und
BURKHARD NONNENMACHER

Dogmatik in der Moderne

47

Mohr Siebeck

Dogmatik in der Moderne

herausgegeben von

Christian Danz, Jörg Dierken, Hans-Peter Großhans
und Friederike Nüssel

47



Die protestantische Theologie des 20. Jahrhunderts und der Deutsche Idealismus

Rezeption – Kritik – Transformation

Herausgegeben von

Jörg Noller und Burkhard Nonnenmacher

Mohr Siebeck

Jörg Noller ist Privatdozent für Philosophie an der LMU München.
orcid.org/0000-0002-1070-156X

Burkhard Nonnenmacher ist apl. Professor für Systematische Theologie an der Ev.-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen und Vertretungsprofessor für Dogmatik und Religionsphilosophie am Institut für Systematische Theologie der Universität Hamburg.
orcid.org/0000-0001-5987-7198

ISBN 978-3-16-162058-4 / eISBN 978-3-16-162307-3
DOI 10.1628/978-3-16-162307-3

ISSN 1869-3962 / eISSN 2569-3913 (Dogmatik in der Moderne)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <https://dnb.de> abrufbar.

Publiziert von Mohr Siebeck Tübingen 2023. www.mohrsiebeck.com

© Jörg Noller, Burkhard Nonnenmacher (Hg.); Kapitel: jeweiliger Autor/jeweilige Autorin.

Dieses Werk ist lizenziert unter der Lizenz „Creative Commons Namensnennung – Keine Bearbeitungen 4.0 International“ (CC BY-ND 4.0). Eine vollständige Version des Lizenztextes findet sich unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.de>. Jede Verwendung, die nicht von der oben genannten Lizenz umfasst ist, ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.

Das Buch wurde von Gulde Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und dort gebunden.

Printed in Germany.

Vorwort

Der vorliegende Sammelband ist aus einer Tagung hervorgegangen, die vom 17.–18. September 2018 in der Carl Friedrich von Siemens Stiftung in München stattgefunden hat. Die Herausgeber bedanken sich auch an dieser Stelle noch einmal herzlich für die großzügige Förderung der Tagung durch die Carl Friedrich von Siemens Stiftung. Zu danken ist auch dem LMU Open Access Fonds sowie der Evangelischen Landeskirche in Württemberg für einen großzügigen Zuschuss, ohne den der Sammelband nicht open access hätte erscheinen können. Wir möchten uns außerdem vielmals bei Jakob Grüner für die wie gewohnt zuverlässige redaktionelle Unterstützung bei der Drucklegung des vorliegenden Bandes bedanken.

München/Tübingen, im Juni 2023
Jörg Noller, Ludwig-Maximilians-Universität München, und
Burkhard Nonnenmacher, Universität Tübingen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
<i>Jörg Noller und Burkhard Nonnenmacher</i>	
Einleitung	1
<i>Jan Rohls</i>	
Hegels Idealismus und die protestantische Theologie	13
<i>Friederike Nüssel</i>	
Ernst Troeltschs entwicklungsgeschichtlicher Idealismus in den Spuren von Friedrich Schleiermacher	65
<i>Christian König</i>	
Witness for the Prosecution? Troeltschs Kritik am religionstheologischen Inklusivismus Hegels und Schleiermachers in ihrer exemplarischen und prinzipiellen Bedeutung . . .	85
<i>Roderich Barth</i>	
Schematisierung der Ideen Rudolf Ottos Kantisch-Fries'scher Idealismus	123
<i>Peter Schüz</i>	
Zwischen Spekulation und Intuition Erbe und Kritik des Idealismus in den religionsgeschichtlichen Erkundungen des modernen Protestantismus	141
<i>Burkhard Nonnenmacher</i>	
Gesetz und Evangelium im existentialistischen Protest – Zu Tillichs kritischer Würdigung Hegels	165
<i>Christian Danz</i>	
„Durch Opferung des selbstischen Willens wird die Gemeinschaft mit Gott begründet, die geistig und persönlich ist.“ Anmerkungen zur Schelling-Rezeption des jungen Paul Tillich	191

Jörg Noller

Über die Grenzen der Vernunft

Karl Barth und der „deutsche Idealismus“ 203

Manuel Zelger

Trinität und Offenbarung

Zur tragenden Rolle ihrer Verhältnisbestimmung in

Barths Kirchlicher Dogmatik und Hegels philosophischer Theorie

der christlichen Religion 217

Christine Axt-Piscalar

Subjektivitätstheorie und Metaphysik

Pannenberg kritisch-konstruktive Anknüpfung an

Schleiermachers Religionstheorie 253

Gunther Wenz

Antizipatorische Gedankenbestimmungen

Wolfhart Pannenberg geschichtstheologische Transformation

der Hegelschen Theorie des Absoluten 277

Folkart Wittekind

Darstellung und Funktion des Idealismus in den

Theologiegeschichtsentwürfen Iwands, Pannenberg und

Falk Wagners 299

Jörg Dierken

Anerkennung

Zur Hegel-Rezeption von Falk Wagner 335

J. Winfried Lücke

„Das Zeugnis des Geistes ist das Denken“

Anregungen zu einem Dialog zwischen A. Plantinga und

G. W. F. Hegel 353

Bibliographie 381

Personenregister 401

Einleitung

Jörg Noller und Burkhard Nonnenmacher

1. Protestantismus und Idealismus

Karl Barth stellt am Ende des Hegel-Kapitels seiner 1946 in erster Auflage erschienenen Geschichte der neueren Theologie folgende Frage:

Ob der moderne Mensch und auch der moderne Theologe ihn [Hegel] besser verstanden und aufgenommen hätte, wenn die bewußten theologischen Bedenken nicht gegen ihn anzumelden wären, wenn er auf der ganzen Linie gleich noch einen Schritt weiter gegangen, von der Theologie aus gesehen gleich noch ein wenig ernsthafter gewesen wäre?¹

Im übernächsten Satz beantwortet Barth diese Frage, sein Hegel-Kapitel abschließend, folgendermaßen: „Aber dann wäre Hegel nicht Hegel gewesen und so müssen wir uns damit zufrieden geben, ihn als den, der er war zu verstehen: eine große Frage, eine große Enttäuschung, vielleicht doch auch eine große Verheißung.“² Bereits solche Sätze geben Anlass, darüber nachzudenken, inwiefern in Barths Hegelrezeption neben aller Kritik an Hegel nicht auch eine Hegel würdigende Komponente auszumachen ist, die bei aller Kritik an Hegel durchaus auch die Frage nach einer möglichen Transformation der hegelschen Position in den Blick nimmt. Nur weil man hierüber nachdenken kann, wird Barth freilich noch nicht zum Hegelianer. Wohl aber darf daran erinnert werden, dass so sicher sich Barth einerseits darin ist, Hegel die „Nicht-Erkenntnis der Freiheit Gottes“³ vorwerfen zu dürfen, so sehr zollt er andererseits Hegel doch auch Anerkennung als „Vollender und Überwinder der Aufklärung“⁴.

Barths Hegelkritik als eine bloße Kritik eines übertriebenen Vernunftoptimismus zu verbuchen, zeigt sich schon damit als einseitig. Seine Kritik an Hegel ist nicht nur Kritik an einer nach Kant vermeintlich in die alte Metaphysik vor Kant zurückgefallenen Position. Vielmehr ist auch zu fragen, inwieweit Barth mit Hegel die Einschätzung teilt, dass es einer Aufklärung jener Aufklärung bedarf, für die nicht länger der Gott der sogenannten Natürlichen Theologie allererst in der Trinitätslehre „inwerts“ erkannt wird, wie Luther einschärft,⁵ sondern für die

¹ Vgl. K. Barth, *Die protestantische Theologie im 19. Jahrhundert. Ihre Vorgeschichte und ihre Geschichte*, 6. Aufl., Zürich 1994, 378.

² Barth, *Protestantische Theologie*, 378.

³ Barth, *Protestantische Theologie*, 376 (Hervorh. im Original).

⁴ Barth, *Protestantische Theologie*, 366.

⁵ Vgl. Luther, WA 49, 239,26–29.

genau umgekehrt, der trinitarische Gott zu einer bloßen Introdution dessen zu werden droht, was sie als überzeitlichen, ein für alle Mal feststehenden vernünftigen Kern aller rationalen Theologie festlegen zu können glaubt.

Bereits Lessings Idee eines „wechselseitigen Diensts von Vernunft und Offenbarung“⁶ hat hiergegen im 18. Jahrhundert Protest angemeldet. Die idealistischen Entwürfe Hegels und Schellings, aber auch Schleiermachers entfalten diesen Protest jeweils auf ihre Weise nach Kant weiter. Dem reformatorischen Erbe verpflichtet, werden sie dabei insbesondere von der Frage umgetrieben, inwieweit die Art und Weise, wie Kant Vernunft und Offenbarung „konzentrisch“⁷ anordnet, ja inwiefern sein gesamter moraltheologischer Fundierungsversuch der Inhalte der christlichen Tradition selbst noch einmal einer Revision unterzogen werden muss.

Bereits die Denker des Idealismus kommen in dieser Frage zu unterschiedlichen Ergebnissen. Die Auseinandersetzungen zwischen Schleiermacher und Hegel oder auch die zwischen Schelling und Hegel belegen das eindrücklich. Viele Entwürfe der protestantischen Theologie des 20. Jahrhunderts sind nun wiederum undenkbar ohne diesen Hintergrund. Denn auch z.B. bei Troeltsch, Otto, Barth, Tillich, Pannenberg oder Falk Wagner klingt noch die Frage nach einer angemessenen Reaktion auf die Aufklärungstheologie des 18. Jahrhunderts und die kantsche Vernunftkritik nach, gepaart mit der Frage, was von den Reaktionsentwürfen des Idealismus im 19. Jahrhundert zu halten ist.

Auch und gerade deshalb sagt Barth, dass mit Hegel durchaus „[e]in theologischer Frühling nach langer Winterszeit“ angebrochen zu sein „*schien* [kurs. v. Hgg.]“⁸, um sogleich freilich nur um so bissiger die Frage zu stellen, „warum [...] Hegel für die protestantische Welt nicht etwas Ähnliches [wurde] wie Thomas von Aquino für die katholische Welt geworden ist“⁹. Genau diese Frage sieht Barth dann darin beantwortet, dass Hegels Position als eine „Philosophie des Selbstvertrauens“¹⁰ zu beschreiben ist, über die letztlich folgendes Votum gefällt werden muss:

Indem Gott sich offenbart, hat ihn der Religionsphilosoph [d.h. Hegel] schon eingesehen in der Vorläufigkeit dieses seines Tuns und hat den Hebel schon in der Hand, den er bloß niederzudrücken braucht, um von Gottes *Offenbaren* weiterzukommen zu der höheren Stufe des göttlichen *Offenbarseins*, in dem alles Gegebene, alle Zweiheit aufgehoben, alles Reden und Hören gegenstandslos geworden und in reines Wissen, das Wissen des menschlichen Subjekts, zurückverwandelt ist, wie es aus diesem ursprünglich hervorgegangen ist.¹¹

⁶ G. E. Lessing, *Die Erziehung des Menschengeschlechts*, § 36 f., in: Ders., *Werke*, hg. v. G. Göpfert, Bd. VIII, München 1979, 489–510, hier: 498.

⁷ Vgl. Kant, AA 6, 12.

⁸ Barth, *Protestantische Theologie*, 366.

⁹ Barth, *Protestantische Theologie*, 342.

¹⁰ Barth, *Protestantische Theologie*, 349.

¹¹ Barth, *Protestantische Theologie*, 376.

Man könnte auch sagen: Barth wiederholt hier die alte Mahnung, dass man Gott nicht in der Tasche haben kann, unterstellt Hegel, diese Mahnung zu missachten, und deutet dessen Entwurf deshalb als eine bloße Projektion endlicher Subjektivität, der das „Hören“ verloren gegangen ist, indem sie sich selbst verabsolutiert. Dennoch gesteht Barth Hegel aber nicht nur zu, „dass er ohne Abstrich und Konzession auch Christ und zwar lutherischer Christ sein wollte“¹², sondern darüber hinaus hebt Barth ausdrücklich hervor, dass es in seinen Augen eben bei aller Kritik, die er gegenüber Hegel vorbringt, eben dennoch gerade Hegel ist, der sich nach Kant des „Offenbarungscharakters der absoluten Wahrheit“¹³ erinnert und die „Theologie“ in kritischer Auseinandersetzung mit Schleiermacher daran gemahnt, dass es ihr „um die *Wahrheit* gehen müßte“, wie Barth sagt, und nicht nur

um Lebensäußerung im Allgemeinen, nicht um irgendwelche Ausdrücke, Aussagen, Bekenntnisse, Beteuerungen, Symbole irgendeiner Unaussprechlichkeit, nicht um eine Art redendes Musizieren, nicht um eine Beschreibung von Zuständen und Sachverhalten [...], sondern um Wahrheit, um eine solche Erkenntnis, die ihre Begründung nicht in irgend einer Gegebenheit als solcher, sondern in deren Verknüpfung mit dem letzten Ursprung alles Gegebenseins hat.¹⁴

In der Tat erinnern solche Sätze Barths momenthaft fast an Hegels eigene, 1 Kor 13,1 aufgreifende, gegen Schleiermacher gemünzte Aussage in der Hinrichs-Vorrede, die lautet:

Was wäre die christliche Gemeinde ohne diese Erkenntnis [Gottes]? Was ist eine Theologie ohne Erkenntnis Gottes? Eben dasselbe, was eine Philosophie ohne dieselbe ist, ein tönend Erz und klingende Schelle!¹⁵

Schon die zuvor zitierten, kritischen Äußerungen Barths gegenüber Hegel machen jedoch deutlich, dass die Rezeption idealistischen Gedankenguts in der protestantischen Theologie des 20. Jahrhunderts freilich nicht nur ein Fortleben von Debatten des 19. Jahrhunderts ist, sondern vielmehr eine kritische Auseinandersetzung mit ihnen, die eigene Wege zu gehen versucht. Das zeigt sich auch bei Paul Tillich, wenn es bei ihm z.B. bereits in *Kairos und Logos* 1926 mit Blick auf den Inkarnationsgedanken¹⁶ heißt:

Die Idee wird konkret, sie individualisiert sich, sie geht in die Geschichte ein, sie erfährt ein Schicksal. Hier und nirgends so wie hier zeigt sich die Größe des Hegelschen Denkens [...] und doch ist seine Lösung unzulänglich. [...] Der Philosoph stellt sich an den Punkt der Geschichte, wo die Geschichte ihr entscheidendes Wort gesprochen hat, wo der ganze Weg

¹² Barth, *Protestantische Theologie*, 368.

¹³ Barth, *Protestantische Theologie*, 370.

¹⁴ Barth, *Protestantische Theologie*, 372.

¹⁵ G. W. F. Hegel, *Hinrichs-Vorrede*, in: Ders., *Berliner Schriften*, hg. v. W. Jaeschke, Hamburg 1997, 62–86, hier: 84.

¹⁶ Vgl. Tillich, *GW* 5, 69.

übersehen werden kann, wo der Kreis sich geschlossen hat. [...] Es fehlt die Möglichkeit, daß alles Vergangene in einem neuen Kairos neu gesetzt wird.¹⁷

Nicht nur würdigt und kritisiert nämlich auch Tillich Hegel in solchen Aussagen ausdrücklich. Vielmehr will auch diese Kritik Tillichs an Hegel nicht einfach nur mit der Kritik des späten Schelling an Hegel identisch sein, denn eben auch gerade Schelling traut sich Tillich noch vorzuwerfen, dass auch er letztlich „sich selbst gleichsam in das absolute Zeitalter“¹⁸ stellt, 1 Kor 13,12 missachtet und darin selbst nicht vor jener überpräsentischen Eschatologie gefeit ist, für die Hegel in einer langen Tradition kritisiert worden ist.

Auf der anderen Seite ziehen genau solche Vorwürfe aber auch Rückfragen nach sich. Eine zentrale Frage besteht dabei zweifelsohne darin, wie man es denn umgekehrt in der Betonung einer futurischen Eschatologie vermeiden will, nicht in ein anderes Problem zu geraten, nämlich das Problem, Gottes Offenbarung in Christus zu relativieren. Bereits bei Hegel selbst heißt es in der Göschel-Rezension deshalb, dass diejenigen, die einerseits „dem Glauben an die Offenbarung Gottes treu bleiben“ wollen, andererseits jedoch der These folgen wollen, „daß Gott nicht zu erkennen sei“, Gefahr laufen, zu behaupten,

Gott habe sich in Christus den Menschen geoffenbart, und zwar habe er dies von sich geoffenbart, daß er sich nicht geoffenbart, daß er sich nicht zu erkennen gegeben hat. Sie nehmen an, Gott habe sich zum Menschen verendlicht, die Endlichkeit in sich und sich in die Endlichkeit gesetzt, er sei aber *nur* das abstrakte Unendliche, das von der Endlichkeit ganz entfernt gefaßt werden müsse.¹⁹

Wolfhart Pannenberg hat diese Überlegungen Hegels emphatisch aufgegriffen. Etwa das in folgender, direkt auf Hegels Argumentation in der Seinslogik²⁰ rekurrierender Aussage:

Die Vorstellung des Unendlichen, die dem Endlichen nur entgegengesetzt wird, ist, wie Hegel gezeigt hat, noch nicht wahrhaft als unendlich gedacht, weil sie noch durch die Abgrenzung gegen anderes bestimmt wird, durch Abgrenzung vom Endlichen nämlich. Das so gedachte Unendliche ist selbst noch Etwas gegen Anderes, also endlich. Wahrhaft unendlich ist das Unendliche erst, wenn es seinen eigenen Gegensatz zum Endlichen zugleich übergreift.²¹

Allein die Frage bleibt freilich, wie dies zu denken ist, und ob vor diesem Hintergrund überhaupt noch eine „Transzendenz Gottes“ mit der Rede von Gottes „Offenbarung“ zusammengedacht werden kann. Ohne dass hier der Ort wäre, näher an Pannbergs Antwort auf diese Frage unter der Überschrift „Offenbarung als Geschichte“ zu erinnern, und ohne dass hier der Ort ist, zu diskutie-

¹⁷ Tillich, GW 5, 71.

¹⁸ Tillich, GW 5, 54.

¹⁹ G. W. F. Hegel, *Göschel-Rezension*, in: Ders., *Berliner Schriften*, hg. v. W. Jaeschke, Hamburg 1997, 318–353, hier: 327 f.

²⁰ Vgl. G. W. F. Hegel, GW 21, 124–143, hier bes.: 131,23–28.

²¹ Pannenberg, ST I, 432.

ren, unter welchem Begriff der „Prolepse“ die von Hegel benannte Gefahr geachtet und dennoch umgekehrt dem von Tillich mit Blick auf Hegel Monierten Rechnung getragen ist, sei mit diesem Verweis auf Pannenberg's Hegelrezeption hier nur festgehalten, dass die protestantische Theologie des 20. Jahrhunderts selbstverständlich nicht nur unmittelbare Reaktionen auf idealistisches Gedankengut entfaltet, sondern immer auch darauf hin zu befragen ist, inwiefern in ihr bestimmte Positionen jeweils auch und gerade andere Positionen des 20. Jahrhunderts in ihrer Auseinandersetzung mit dem „Deutschen Idealismus“²² mitaufzunehmen versuchen.

So ist etwa auch zu fragen, was eigentlich Autoren wie Barth, Tillich, Pannenberg oder auch Falk Wagner Ernst Troeltschs These von der „Unvereinbarkeit eines konstruierten Allgemeinbegriffs mit einem konkreten, individuellen historischen Gebilde“²³ entgegensetzen, beziehungsweise wie sie mit Troeltschs These umgehen, dass schlicht „jede Konstruktion des Christentums aus einem absolut sich vollendenden Begriff scheitert“²⁴.

Ähnliches gilt mit Blick auf Rudolf Ottos Begriff des „Numinosen“, nimmt man ihn zum Anlass, näher über das Verhältnis von Profanem und Sakralem nachzudenken, gefolgt von der Frage, wie das Unendliche bei Otto eigentlich dazu kommt, als das „ganz Andere“ im endlichen Geist Raum zu greifen, beziehungsweise von welchen Autoren Otto in der Auseinandersetzung mit dieser Frage geleitet wird, von welchen Autoren er sich in diesem Zusammenhang distanziert und welche systematischen Weichenstellungen hierbei im Zentrum stehen. Bekanntlich hat bereits Pannenberg in genau dieser Frage Otto kritisiert und von Schleiermachers Ansatz zu unterscheiden versucht.²⁵ Darüber hinaus spielt auch und gerade in diesem Zusammenhang freilich noch eine wichtige Rolle die Frage, ob man, wie etwa Falk Wagner, am prominent bei Anselm begegnenden Gedanken festhalten will, dass der „Grund der Christologie“²⁶ nicht allein im *finis intermedius* der Schöpfung gründet, dem Heil des Menschen, sondern im *finis ultimus* derselben, der der Göttlichkeit Gottes und der *gloria Dei* verpflichtet ist, wie es in der lutherischen Orthodoxie etwa noch bei Johann Friedrich König²⁷ unter direkter Bezugnahme auf 1 Kor 15,28 heißt.²⁸ Falk Wagner hat etwa diesen

²² Wir verwenden im Folgenden den Ausdruck „Deutscher Idealismus“ und nicht die Bezeichnung „Klassische deutsche Philosophie“, um dadurch noch stärker eine thematische Einheit idealistischer Denker wie Kant, Fichte, Schelling und Hegel, zu bezeichnen, die für die theologische Rezeption im 20. Jahrhundert von besonderer Bedeutung war. Die Bezeichnung „Klassische deutsche Philosophie“ impliziert dagegen ein noch breiteres Spektrum von Denkern wie u.a. Friedrich Heinrich Jacobi, Salomon Maimon und Karl Leonhard Reinhold.

²³ Troeltsch, KGA 5, 144.

²⁴ Troeltsch, KGA 5, 146.

²⁵ Vgl. Pannenberg, ST I, 155.

²⁶ F. Wagner, „Vorlesung über Christologie“, in: Ch. Danz/M. Murrmann-Kahl (Hgg.), *Zwischen historischem Jesus und dogmatischem Christus*, 2. Aufl., Tübingen 2011, 355–359.

²⁷ J. F. König, *Theologia positiva acroamatica*, hg. u. übers. v. A. Stegmann, Tübingen 2006, I. Teil, § 166.

²⁸ König, *Theologia positiva acroamatica*, I. Teil, § 299.

finis ultimus – seiner Auseinandersetzung mit Hegel folgend – auch noch als das die Trinitätslehre und die Christologie verbindende „Sich-sich-Offenbarsein Gottes“²⁹ zu denken versucht hat und dabei das Verhältnis von immanenter und ökonomischer Trinität betreffende Überlegungen Hegels aufgegriffen.³⁰ Überlegungen, die freilich abermals zur oben erinnerten, durch Schelling bereits vorbereiteten, an 1 Kor 13,12 orientierten Kritik Barths und Tillichs an Hegel zurückführen.

Nun besteht die Protestantische Theologie des 20. Jahrhunderts freilich ebenso wenig nur aus Troeltsch, Otto, Barth, Tillich, Pannenberg und Wagner, wie sich die Positionen im Deutschen Idealismus nach Kant in Schleiermacher, Hegel und Schelling erschöpfen. Vielmehr sollte hier nur unter Bezugnahme auf die im vorliegenden Band hauptsächlich zu Wort kommenden Autoren in aller Kürze insbesondere am Beispiel der Hegelrezeption der protestantischen Theologie des 20. Jahrhunderts ein wenig verdeutlicht werden, wofür der Untertitel des vorliegenden Bandes generell stehen will:

Nämlich für die systematische Frage danach, inwiefern a) die Entwürfe Schleiermachers, Hegels und Schellings nach Kant in der protestantischen Theologie des 20. Jahrhunderts nachwirken, inwieweit b) Rezeption, Kritik und Transformation dabei eng miteinander verknüpft sind, sowie c) ob und wenn ja, inwiefern dies daran liegt, dass genau jene Diskussionen, die bereits zwischen Schleiermacher und Hegel einerseits oder Schelling und Hegel andererseits geführt worden sind, in gewandelter Form auch noch einmal in Entwürfen des 20. Jahrhunderts virulent sind. Gedacht ist dabei an so zentrale Probleme wie die Frage, unter was für einer Art der Hinwendung zum Begriff der Religion die alte Lehre vom *Testimonium spiritus sancti internum* nach Kant aufrecht erhalten werden kann, oder auch schlicht an das wohl zentrale Problem, wie auf Kants „Kritik aller Theologie aus speculativen Principien der Vernunft“³¹ systematisch reagiert werden kann, falls *einerseits* nach Kant zentrale Inhalte der Tradition (Trinität, Inkarnation, Satisfaktion) nicht nur als das übrig bleiben sollen, zu dem sie das Prokrustesbett der Aufklärungstheologie vielfach gemacht hat, aber *andererseits* auch nicht einfach nur zu einer Theologie vor Kant zurückgekehrt werden soll, die Kants Vernunft- und Metaphysikkritik schlicht ignoriert.

2. Inhaltsübersicht

Die Beiträge des vorliegenden Sammelbandes setzen sich mit diesem komplexen Problemfeld der Rezeption, Kritik und Transformation des Deutschen Idealismus auseinander, indem sie auf folgende *Schwerpunkthemen* fokussieren:

²⁹ Wagner, *Vorlesung*, 359.

³⁰ Ebd., vgl. G. W. F. Hegel, GW 20, 551 ff. (=§§ 567–571).

³¹ Vgl. Kant, KrV, B 659–670.

Inwiefern stehen Kritik und Transformation der Entwürfe des Idealismus in der protestantischen Theologie des 20. Jahrhunderts in einem Exklusions- oder Inklusionsverhältnis? Inwiefern wird diese Frage von den Autoren im 20. Jahrhundert selbst reflektiert? Inwiefern wird von den Autoren des 20. Jahrhunderts versucht, den Deutschen Idealismus mit anderen philosophischen Traditionen (z.B. der Existenzphilosophie und der Phänomenologie) zu verbinden? Wie hängt der Protestantismus des 20. Jahrhunderts mit dem spezifisch protestantischen Hintergrund des Deutschen Idealismus zusammen? Welche Differenzen gibt es im Verständnis der Wahrung des reformatorischen Erbes? Inwiefern unterscheidet sich zudem das jeweilige Verständnis des Verhältnisses von Theologie und Philosophie? Wie verhalten sich überdies der Gottes-, Menschen-, Freiheits- und Religionsbegriff der Autoren des 20. Jahrhundert und der Autoren des Deutschen Idealismus zueinander? Und schließlich: Welche neuen systematischen Probleme entstehen in der Kritik am Idealismus im 20. Jahrhundert? Inwiefern wird hier von den Autoren des 20. Jahrhunderts auch und gerade die Frage berücksichtigt, ob vermeintlich „neue“ Probleme im Idealismus bereits verhandelt worden sind, und wenn ja, mit welchen Methoden wird dieser Behandlung begegnet?

Aus der Fülle dieser Fragen und den Konstellationen ihrer Verhandlung im 19. und 20. Jahrhundert können die Beiträge des vorliegenden Bandes freilich nur Weniges exemplarisch herausgreifen. Und dennoch scheint auch genau das angesichts der geistigen Lage der Gegenwart noch aktuell. Nicht nur rund ein Jahrhundert nach den Entwürfen des Deutschen Idealismus kämpft nämlich die protestantische Theologie des 20. Jahrhunderts noch mit Problemen, die bereits die idealistischen Autoren beschäftigten. Vielmehr beschäftigen auch heute noch, im 21. Jahrhundert, noch einmal ein Jahrhundert später also, die Systematische Theologie der Gegenwart viele der Fragen, die bereits die Autoren des Idealismus nach Kant beschäftigt haben, allen anderen voran vielleicht die Frage, was eigentlich das religiöse Bewusstsein ist, was sein Gegenstand ist, wie es sich zu diesem verhält, beziehungsweise dieser zu ihm.

Darüber hinaus erscheint es auch und gerade in der heutigen Gegenwart wichtig, in der „Spiritualität“ alles und nichts sein kann, daran zu erinnern, dass die Frage nach ihrer Bestimmtheit innerhalb der christlich Tradition eine reiche Geschichte aufzuweisen hat, die mehr zu bieten hat, als eine bloße Beiordnung einzelner Sätze, nämlich einen Zusammenhang einzelner Fragen und Probleme, die gerade in ihrem systematischen Zusammenhang zu einem geistigen Inhalt werden. Dass dieser systematische Zusammenhang in der christlichen Tradition dabei freilich nicht erst nach Kant entsteht, muss hier nicht erwähnt werden. Ebenso wenig bedarf es an dieser Stelle jedoch einer Rechtfertigung der besonderen Stellung der Beschäftigung mit der neueren Theologiegeschichte innerhalb der Systematischen Theologie. Pannenberg plausibilisiert sie mit folgender Aussage: „Die Beschäftigung mit der neueren Theologiegeschichte ermöglicht es [...].

sozusagen den Stellenwert der verschiedenen heute verfochtenen Positionen im Spektrum der theologischen Gesamtlage zu bestimmen.“³²

Ob es überhaupt Sinn macht von einer theologischen „Gesamtlage“ zu sprechen, ein Begriff, den Pannenberg kritisch von Franz Hermann Reinhold von Frank übernimmt,³³ kann man jedoch ebenfalls fragen. Auch mag es gute Gründe dafür geben, einer allzu eifertigen Bejahung dieser Frage, mit einem Misstrauen zu begegnen. Ebenso gibt es aber gute Gründe dafür, ein Misstrauen in genau dieses Misstrauen zu pflegen. Denn will man wirklich behaupten, dass die Theologie seit Kant nicht durch ein gemeinsames Problembewusstsein geprägt worden ist? Pannenberg hat dies mit folgender Einschätzung verneint:

Zwar ist der Stoff der theologischen Lehren grundlegend im Zeitalter der Patristik formuliert und im Mittelalter, sowie für die evangelische Theologie besonders in der altprotestantischen Dogmatik des 17. Jahrhunderts zusammengefaßt worden. Aber die Problemlage war damals eine andere. Im 18. Jahrhundert bahnte sich das Bewußtsein der bis heute bestehenden Gesamtlage an, doch erst im 19. Jahrhundert hat die Theologie das volle Bewußtsein dieser neuzeitlichen Problemlage der christlichen Theologie erreicht. Darin ist es begründet, daß die heutigen Positionen in der Theologie ihre Wurzeln immer noch in dieser jüngeren Vergangenheit haben und als heutige Positionen nur im Bezug auf die Theologiegeschichte des 19. Jahrhunderts verstanden, gewürdigt und in die Gesamtlage eingeordnet werden können.³⁴

Die Frage, ob sich das 19. Jahrhundert in dieser Aussage über Gebühr gewürdigt findet, sei hier nicht vorschnell entschieden. Mit allem Nachdruck unterstrichen sei jedoch Pannenburgs Prämisse, dass es durch die Aufklärungstheologie des 18. Jahrhunderts vermittelt ein Bewusstsein von einem „gemeinsame[n] Band“ gibt, „das alle noch so verschiedenen Positionen der modernen evangelischen Theologie verbindet und vor einem Auseinanderfallen in eine chaotische Vielfalt bewahrt, wo man dann auch nicht mehr sinnvoll miteinander streiten und argumentieren könnte.“³⁵

Nun gibt es ein solches Band freilich nur, solange ein bestimmtes Problembewusstsein aufrechterhalten bleibt, von dem sich vernünftigerweise niemand entschuldigen kann, auch wenn das, was dabei als das gemeinsame Band genauer bestimmt wird, wiederum selbst eine Frage der Perspektive ist. Doch auch der Umstand, dass die Frage nach dem, wie ein gemeinsames Band der Theologie nach Kant beschrieben werden kann, eine Sache der Perspektive ist, heißt freilich genau nicht, dass dieses Band nicht existiert und dass das 19. und 20. Jahrhundert in der protestantischen Theologie nicht durch ein gemeinsames Problembewusstsein geprägt worden sind. Vielmehr gilt lediglich, dass dieses gemeinsame Problembewusstsein selbst wiederum vielfältig dargestellt wird und auch genau damit, dass es vielfältig dargestellt wird, fortgewoben wird.

³² W. Pannenberg, *Problemgeschichte der neueren evangelischen Theologie. Von Schleiermacher bis zu Barth und Tillich*, Göttingen 1997, 14.

³³ Vgl. Pannenberg, *Problemgeschichte*, 13 f.

³⁴ Pannenberg, *Problemgeschichte*, 15.

³⁵ Pannenberg, *Problemgeschichte*, 15.

Eben deshalb ist beispielsweise Pannenberg's *Problemgeschichte der neueren evangelischen Theologie*³⁶ auch nicht identisch mit Tillich's *Vorlesungen über die Geschichte des christlichen Denkens*³⁷ oder mit Barth's *Die protestantische Theologie im 19. Jahrhundert*³⁸. Gleichwohl verhandeln alle diese drei hier nur beispielhaft genannten Vorlesungen vor dem Hintergrund der kantischen Vernunftkritik Autoren wie Schleiermacher und Hegel sowie die Frage, aus welchen systematischen Problemen deren Positionen geboren wurden und zu welchen systematischen Problemen diese führten. Auch genau das ist aber schon ein gemeinsames Band und Pannenberg weist deshalb zurecht darauf hin, dass die harte Konsequenz davon, wenn ein solches gemeinsames Problembewusstsein verloren ginge, darin bestünde, dass man nicht mehr sinnvoll streiten und diskutieren könnte.

Das alles mag eine Binsenweisheit sein. Nur ändert das nichts an der Tatsache, dass jenes Band letztlich darin besteht, welche Fäden die jeweilige Gegenwart gegenwärtig hält und aufeinander bezieht. Exakt diesem Umstand sieht sich der vorliegende Band verpflichtet. Sein Ziel kann es dabei freilich nicht sein, das Verhältnis der protestantischen Theologie des 20. Jahrhunderts zu den Entwürfen des Deutschen Idealismus erschöpfend zu behandeln. Die Idee zur dem Band zugrundeliegenden Tagung war es vielmehr nur, unterschiedliche Perspektiven zu versammeln unter der Frage, inwiefern die im Rahmen der protestantischen Theologie des 20. Jahrhunderts diskutierten Antworten des 19. Jahrhunderts auf das 18. Jahrhundert, im 21. Jahrhundert weiter diskutiert werden müssen.

Mitnichten ist damit behauptet, dass die protestantische Theologie des 20. Jahrhunderts allein durch ihre Auseinandersetzung mit dem idealistischen Erbe und dessen Reaktion auf die Aufklärungstheologie des 18. Jahrhunderts bestimmt ist. Wohl aber rückt der vorliegende Band diese Thematik in den Fokus mit der Überzeugung, dass die in diesem Fokus liegenden Zusammenhänge auch heute noch für die Entwicklung systematisch theologischer Positionen eine große Relevanz haben. Nämlich das schon allein deshalb, weil sich systematisch theologische Positionen der Gegenwart freilich auch gerade in Abhängigkeit davon entwickeln, ob sie im 20. Jahrhundert erfolgte Aufgriffe *von* –, beziehungsweise Kritik *an* vorausgegangenen Positionen nur fraglos übernehmen, oder wiederum einer erneuten Prüfung unterziehen.

Möglich bleibt letzteres freilich nur, wenn die vielfältigen Perspektiven gegenwärtig gehalten werden, die es mit Blick auf die Frage nach der Rezeption, Kritik und Transformation des Deutschen Idealismus in der Protestantischen Theologie des 20. Jahrhunderts zu bedenken gibt. Eben hierzu versucht der vorliegende Band einen kleinen Beitrag zu leisten. Dabei nicht nur wahllos Perspektiven zu sammeln, gehörte auch zu seiner Entstehungsidee. Nicht nur wurden deshalb die oben genannten Schwerpunktthemen allen Beitragenden bereits bei der Einla-

³⁶ Vgl. Fußnote 32.

³⁷ Vgl. Tillich, GWE 1, hier: Teil II: Aspekte des Protestantismus im 19. und 20. Jahrhundert.

³⁸ Vgl. Fußnote 1.

dung zur dem Band zugrundeliegenden Tagung als mögliche Leitfragen vorgeschlagen. Vielmehr leitete die Herausgeber auch die Idee, dieselben Autoren im Idealismus durch jeweils unterschiedliche Autoren im 20. Jahrhundert zu beleuchten, aber ebenso dieselben Autoren des 20. Jahrhunderts zu mehreren Autoren des Idealismus zu hören.

Die Gliederung der Beiträge des vorliegenden Bandes betreffend erschien es dabei als sinnvoll, diese nicht an den im 20. Jahrhundert rezipierten Autoren des Idealismus zu orientieren, sondern vielmehr umgekehrt an den idealistisches Gedankengut rezipierenden Autoren des 20. Jahrhunderts.

Den Anfang machen in dieser Ausrichtung zwei Sektionen zu Ernst Troeltsch und Rudolf Otto. *Friederike Nüssel* setzt sich dabei zunächst mit Troeltschs Schleiermacherrezeption auseinander und *Christian König* insbesondere mit Troeltschs Kritik an Hegel. *Roderich Barth* lenkt dann den Blick auf Ottos Auseinandersetzung mit Kant und Fries. *Peter Schütz* dagegen widmet sich Ottos Goethe-rezeption.

Es folgen zwei Sektionen zu Paul Tillich und Karl Barth. *Burkhard Nonnenmacher* konzentriert sich hier auf Tillichs kritische Würdigung Hegels. *Christian Danz* dagegen setzt sich mit der Schelling-Rezeption des frühen Tillich auseinander. *Jörg Noller* richtet dann den Blick auf Barth und fokussiert zunächst besonders auf dessen Auseinandersetzung mit Kant und Hegel. *Manuel Zelger* arbeitet darauf systematische Bezugs- und Differenzpunkte der Verhältnisbestimmung von Trinität und Offenbarung bei Barth und Hegel heraus.

Schließlich wenden sich zwei Sektionen Wolfhart Pannenberg sowie Falk Wagner und damit dem späteren 20. Jahrhundert zu. *Christine Axt-Piscalar* setzt sich hier mit Pannenbergs Schleiermacherrezeption auseinander und fokussiert auf Pannenbergs Verhältnisbestimmung von Subjektivitätstheorie und Metaphysik. *Gunter Wenz* widmet sich darauf Pannenbergs Hegelrezeption und geht der Frage nach der Transformation des hegelschen Erbes in Pannenbergs Verhältnisbestimmung von Offenbarung und Geschichte nach. *Folkart Wittekind* lenkt dann den Blick auf die Idealismusrezeption Wagners und untersucht, worin deren theologische Funktion bei Wagner besteht. *Jörg Dierken* schließlich widmet sich Wagners Hegel-Rezeption und fokussiert auf den Begriff der Anerkennung.

Umrahmt werden diese Sektionen durch zwei weitere Beiträge. *Winfried Lücke* unternimmt am Ende des Bandes einen Ausblick auf Debatten der Gegenwart und untersucht systematische Bezüge und Differenzen zwischen Alvin Plantinga und Hegel. *Jan Rohls* dagegen eröffnet die Auseinandersetzung mit Hegel, nämlich das mit einer Erinnerung an die Wirkmächtigkeit des hegelschen Erbes im 19. Jahrhundert bei Daub, Marheineke, Strauß, Baur, Biedermann und Pfeleiderer, die freilich eine zentrale Rolle in der Vorgeschichte der Rezeption, Kritik und Transformation des idealistischen Erbes im 20. Jahrhunderts spielt.

Diese kurze Einführung in die Idee des vorliegenden Bandes abschließend, bleibt den Herausgebern nur noch, sich noch einmal herzlich bei allen Beitragenden zu bedanken. Wir sind glücklich darüber und finden es großartig, in wie

Personenregister

- Alston, William P., 355, 367
Althaus, Paul 312
Anselm von Canterbury, 5, 144, 186
Apelt, Ernst Friedrich, 124
Aristoteles, 296, 359, 362, 366, 378
Augustinus, 164
Axt-Piscalar, Christine, 10, 253–275,
290, 293f., 319, 333
- Barth, Heinrich, 207
Barth, Karl 1–3, 5f., 9, 168, 172, 174,
180, 203–215, 217–251, 286, 299f.,
302, 306, 308, 310f., 313f., 318–322,
325f., 328, 333, 341
Barth, Roderich, 10, 123–139, 146, 148
Barth, Ulrich, 126, 133, 163, 290, 342,
350
Baur, Ferdinand Christian, 32–41, 52–55
Biedermann, Alois Emanuel, 46–52, 54f.
Bousset, Wilhelm, 146
Bultmann, Rudolf, 306, 308, 310, 312f.,
320
Buntfuß, Markus, 150
- Calvin, Johannes, 29, 368f.
Cassirer, Ernst, 127
Christophersen, Alf, 191
Cornehl, Peter, 282ff., 289, 291
Craig, William Lane, 362
Cramer, Wolfgang, 218, 327, 335, 337
- Danz, Christian, 10, 151, 180, 191–202
Daub, Carl, 20–23
Davies, Brian, 355
Descartes, René, 326
De Wette, Martin Wilhelm Leberecht,
128, 146, 156, 163
Dierken, Jörg, 10, 289, 335–351
- Dilthey, Wilhelm, 63, 127, 139, 141, 264,
294–298
Düsing, Klaus, 365
Dux, Günter, 345f., 350
- Elert, Werner, 150
- Fichte, Immanuel Hermann, 36
Fichte, Johann Gottlieb, 5, 13, 55, 59, 80,
123, 126ff., 132, 135, 145, 156ff.,
160, 192, 193f., 199, 202, 204f., 214,
254f., 259, 264, 266, 271, 302, 307,
309f., 326, 328
Frank, Franz Hermann Reinhold, 8, 308
Fries, Jakob Friedrich, 123–139, 146,
148, 156, 160, 163
- Gadamer, Hans–Georg, 277f.
Geldsetzer, Lutz, 127
Goethe, Johann Wolfgang v., 70, 137,
147f., 154, 158–161
Gräb, Wilhelm, 290, 333, 344
Graf, Friedrich Wilhelm, 96, 142, 191,
293
Gunkel, Hermann, 160
- Halbig, Christoph, 364, 367
Haldane, John, 360, 362
Harnack, Adolf v., 74, 125, 149
Hart, David Bentley, 375
Hegel, Georg Wilhelm Friedrich, 1–6,
9f., 13–64, 70, 73–76, 82, 85–122,
123f., 126ff., 144f., 153, 158, 160,
165–189, 203–205, 212–215, 217–
251, 254f., 257ff., 262f., 264, 269,
272, 277–298, 299, 300, 302, 307–
310, 312, 315ff., 318, 320, 323ff.,
325, 326–330, 331, 335–351, 353–
380

- Heim, Karl, 306, 312
 Henrich, Dieter, 254, 260f., 270, 273ff.
 Herder, Johann Gottfried, 58, 70, 204
 Hermann, Friedrich, 85, 108ff., 115, 187f., 367, 376, 378
 Herrmann, Wilhelm, 206
 Herms, Eilert, 262
 Hick, John, 86
 Hinrichs, Hermann Friedrich Wilhelm, 13
 Hiob, 152
 Hirsch, Emanuel, 148, 150, 195, 306f., 309, 322, 336
 Holl, Karl, 308, 312
 Hölderlin, Friedrich, 158, 277
 Höfle, Vittorio, 371, 379
 Hüttenhoff, Michael, 118
 Humboldt, Wilhelm v., 70
- Iwand, Hans Joachim, 300, 307, 310–315, 322, 330
- Jacobi, Friedrich Heinrich, 13, 17, 132, 209, 256, 259–275, 354
 Jaeschke, Walter, 13, 203
 Jüngel, Eberhard, 302, 307, 320, 324, 326, 329
- Kant, Immanuel, 1–3, 6, 7ff., 10, 13, 27f., 55, 62, 64ff., 70, 78ff., 90, 123–139, 146, 148, 152, 156, 160, 164f., 169, 172, 193, 196ff., 203–215, 255ff., 259f., 262, 265f., 278, 285, 302, 305, 310, 312f., 315ff., 321ff., 326, 330, 337, 341, 348, 353, 361
 Kattenbusch, Ferdinand, 67
 Kierkegaard, Søren, 173, 174
 Knappik, Franz, 360
 Koch, Traugott, 281–286, 288f., 291
 König, Christian, 10, 85–122
 König, Johann Friedrich, 5
 Krüger, Malte Dominik, 287
- Lange, Friedrich Albrecht, 127
 Laube, Martin, 142
 Lauster, Jörg, 68, 80
 Lee, Patrick, 370
 Leftow, Brian, 364
 Lehrer, Keith, 374
- Leibniz, Gottfried Wilhelm, 64, 132, 134, 326
 Lempp, Otto, 67
 Lessing, Gotthold Ephraim, 2, 55, 58, 70, 113, 170, 204, 208
 Liebrucks, Bruno, 327, 335
 Löwith, Karl, 277
 Lohmann, Johann Friedrich, 203
 Lücke, J. Winfried, 10, 353–380
 Luhmann, Niklas, 344, 347, 350
 Lütgert, Wilhelm, 195
 Luther, Martin, 1, 152, 156, 175–189, 203, 257, 301, 312, 315, 346
- Marcuse, Herbert, 277
 Marheineke, Phillip, 15–23, 26, 28, 41–44, 60, 210, 290
 Medicus, Fritz, 191f., 195–198, 202
 Mette, Kathrin, 293, 360
 Murrmann-Kahl, Michael, 293, 332
- Natorp, Paul, 127, 206
 Nelson, Leonhard, 124
 Neugebauer, Georg, 125, 191f., 194, 200
 Noller, Jörg, 1–11, 203–215
 Nonnenmacher, Burkhard, 1–11, 165–189
 Novalis, Friedrich von Hardenberg, gen., 204
 Nüssel, Friederike, 10, 65–83, 255, 257
- Oehl, Thomas, 287
 Osthövener, Claus–Dieter, 128
 Otto, Rudolf, 2, 5f., 10, 63, 123–139, 141–164, 312
- Pannenberg, Wolfhart, 2, 4f., 6, 8f., 10, 16, 185, 217f., 253–275, 277–298, 300, 304, 307f., 310–333, 335f., 366, 367
 Peperzak, Adrian, 277f.
 Pfeiderer, Otto, 55–63
 Plantinga, Alvin, 10, 353–380
 Platon, 359, 366, 378
 Plaul, Constantin, 141
 Pöggeler, Otto, 277
- Reinhold, Karl Leonhard, 127
 Reisinger, Peter, 328, 335

- Rickert, Heinrich, 127, 131
 Riehl, Alois, 127
 Ringleben, Joachim, 188
 Ritschl, Albrecht, 62, 90, 124f., 128, 134,
 204, 210, 326
 Rohls, Jan, 10, 13–64, 115, 161, 277,
 290, 293, 294f., 299, 310, 317, 325,
 335
 Rosenkranz, Karl, 20, 24ff., 290
 Rousseau, Jean Jacques, 204, 208
 Ruddies, Hartmut, 68, 70

 Sandkühler, Hans Jörg, 65
 Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph, 2,
 4ff., 10, 13, 16, 20, 22, 28, 33, 39,
 41f., 55, 58f., 70, 123, 126ff., 145,
 150, 158, 160, 164, 166f., 171–174,
 177f., 191–202, 204f., 214, 256, 262,
 265, 271, 286–289, 306, 309, 312,
 316, 326
 Schleiden, Matthias Jacob, 124
 Schleiermacher, Friedrich Daniel Ernst,
 2f., 5f., 9f., 14, 16f., 18, 24f., 27ff.,
 30, 33, 38–45, 53f., 55, 57f., 61, 65–
 83, 85–122, 123, 125, 128ff., 134,
 145f., 156, 158, 160, 163, 169, 204,
 253–275, 296, 302, 312, 317, 326f.,
 332, 349f.
 Schlink, Edmund, 315, 330
 Schmidt, Jochen, 163
 Schmidt, Oscar, 124
 Schulz, Heiko, 163
 Schulz, Walter, 287
 Schmidtke, Sabine, 70f.
 Schmidt-Leukel, Perry, 85, 105f., 107
 Schnurrenberger, Matthias, 336
 Schönecker, Dieter, 357
 Schüßler, Werner, 179, 193f.
 Schüz, Peter, 10, 141–164
 Schweitzer, Albert, 312
 Schwöbel, Christoph, 188
 Sieg, Ulrich, 142

 Simmel, Georg, 127
 Sockness, Brent W., 68
 Sölle, Dorothea, 307f., 328
 Spinoza, Baruch de, 49, 59, 256, 260,
 263, 269, 271, 326
 Strauß, David Friedrich, 14, 21, 23–32,
 38, 41, 43–52, 52–62, 204, 290, 312
 Sturm, Erdmann, 179, 193f.

 Tegtmeier, Henning, 376f.
 Theunissen, Michael, 277, 286–293
 Thielicke, Helmut, 313f.
 Tholuck, Friedrich August Gottreu, 16,
 123, 279
 Thomas von Aquin, 2, 362, 363, 364,
 365, 368, 370
 Tillich, Paul, 2, 3–6, 9f., 149ff., 152f.,
 165–189, 191–202, 302, 307f., 316
 Troeltsch, Ernst, 2, 5f., 10, 63f., 65–83,
 85–122, 125, 141ff., 161f., 193f., 200,
 270, 312, 317

 Vatke, Johann Karl Wilhelm, 44ff., 48,
 56
 Vogel, Heinrich, 310, 314ff., 318, 330

 Wagner, Falk, 2, 5f., 10, 23, 289–293,
 299–334, 335–351
 Welker, Michael, 217
 Wenz, Gunther, 10, 118, 191, 258, 264,
 277–298, 310, 314f., 318, 319, 325,
 331
 Wilke, Annette, 156
 Windelband, Wilhelm, 63, 127
 Wittekind, Folkart, 10, 90, 99, 101, 299–
 334

 Yamin, George J., 73

 Zelger, Manuel, 10, 217–251
 Zeller, Eduard, 48f.